

berechnung. Natürliche Zyklen waren ohnedies geschlossene Regelkreise, in die der Mensch nicht eingreifen konnte; die Zeiten selber trugen ihren Namen *tempora* nach den vier Jahreszeiten, in denen die Gegensätze Feuchtigkeit und Trockenheit, Wärme und Kälte zum mäßigenden Ausgleich, *communiois temperamentum*, fanden³⁴. Dennoch verwandelte Isidor Zahlensymbole für das Zeitlose in Rechenformeln für hiesige Geschichte. Als deren Grundeinheiten betrachtete er Lebens- und Wirkungsjahre von Völkerhirten.

In Irland regte Isidors Beispiel um die Mitte des 7. Jahrhunderts einen namenlosen Geistlichen aus dem Umkreis des heiligen Cummian zum ältesten ‚Computus‘ des Landes an. Er grübelte über das Wort, das er *conpotus* buchstabierte und deshalb nicht mit *computare* zusammenbrachte. Statt dessen dachte er an *compos*, ‚teilhaftig‘. Dann besagte lateinisch *compos* oder *conpotus* dasselbe wie *numerus*, nämlich Ein-Teilung nach Zahlen überhaupt, und fand sich in allen Weltsprachen ähnlich, bei Hebräern, Ägyptern und Griechen. Allerdings bestand nur die allgemeine Methode dieser Wissenschaft aus Zählung, *numeratio*; ihr besonderes Ziel war das Studium des Laufes von Sonne und Mond zur Festlegung des Ostertermins, ein Problem, das die drei Weltvölker mit heiligen Sprachen, Hebräer, Griechen und Lateiner, verschieden lösten. Die irische Gelehrsamkeit griff das Thema eifrig auf, weil es kompliziert und kontrovers war³⁵.

Die Franken wandten es konkreter auf Gegenwart an. Der sogenannte Fredegar, der um 660 die Geschichte der Welt und seines Volkes bis 642 schrieb, übernahm die Jahresrechnung, *supputatio*, ohne Nachprüfung von Hieronymus und Gregor und stimmte in das Lob des Computus nicht ein, obwohl er Isidors Werk benutzte. Vielmehr ersetzte sein halb schon romanisches Latein das Verbum *comparare* eigenwillig durch *conpotare*, wo die Hieronymus-Chronik die Heldentaten des biblischen Samson mit denen des antiken Herkules verglichen hatte. Was ‚zählte‘ und zu ‚erzählen‘ lohn-

³⁴) Isidor, ebd. III, 5, 10, Bd. 1 ‚addieren‘; XVI, 25, 19, Bd. 2 ‚multiplizieren‘; I, 3, 1, Bd. 1 und X, 43 *calculator*; V, 38, 3–5 und V, 39, 1 Datenreihen und Sechszahl; VI, 17, 15–18 Osterberechnung; V, 35, 1 *tempora*. Spätere Zeugen für die Ableitung von *temperamentum* bei Jean L e c l e r c q, *Experience and Interpretation of Time in the Early Middle Ages*, *Studies in Medieval Culture* 5 (1975) S. 9–19, hier S. 16.

³⁵) Dáibhí Ó. C r ó í n í n, *A Seventh-Century Irish Computus from the Circle of Cummianus* (*Proceedings of the Royal Irish Academy* 82/C/11, 1982) S. 405–430, hier S. 411 (Hinweis von Michael Richter). Dieser Fund ist noch nicht berücksichtigt bei Knut S c h ä f e r d i e k, *Der irische Osterzyklus des sechsten und siebten Jahrhunderts*, *DA* 39 (1983) S. 357–383, wo spätere irische Computi besprochen sind.